

# Literarische Umschau.

## Jubiläumsgaben 1929.

Von P. Romuald Bauerreiß O. S. B., München.

An der Zahl der Jubiläum gemessen, könnte man versucht sein unserer Zeit geschichtlichen Sinn zuzusprechen. Jedenfalls hat aber diese Jubelfreudigkeit den Vorzug, daß sie meist ein wenig den Staub der Jahrhunderte wegbläst von dem gefeierten Ort, der gefeierten Person. Wie könnte erst recht eine Gemeinde es sich versagen, nach der Vergangenheit zu fragen, die eine Jubiläumzahl von seltener Höhe nennen kann und die gewohnt ist rückzublicken. So ungleich auch die Jüngerschaft St. Benedikts das 1400jährige Jubiläum der Gründung des Stammklosters feierte — Historiker stießen sich an der Unsicherheit des Gründungsjahres, andere fürchteten bei einer größeren Feier eine unschöne Verquickung von Religiösem mit Nationalem, anderen ließ die Last und die Not des Tages keine Zeit zum Jubilieren —, so ist doch nach der literarischen Seite das Jubeljahr in erfreulicher Weise zur Geltung gekommen. Die Mehrzahl dieser Jubiläumsgaben suchte zunächst freilich eine Lücke auszufüllen, die man schon seit Jahrzehnten empfand: populäre und zusammenfassende Darstellungen des Benediktinertums.

Für weitere Leserkreise ist zunächst das große von der Abtei Maria-Laach herausgegebene umfangreiche und billige Werk bestimmt; Benediktinisches Klosterleben (4<sup>o</sup>, 319 S. mit 700 Bildern, Augustinus-Verlag, Berlin). Der Begleittext gruppiert sich in 9 Kapitel (Die Väter des Mönchtums, Ausbreitung der Benediktinerregel, die Zeit der benediktinischen Verbände, die Zeit der Kongregationen, die Zeit der Restauration, die Aufnahme in eine Benediktinerabtei, Leben in einer Benediktinerabtei, vom Wesen des benediktinischen Mönchtums, die heilige Regel). Die Stärke des Buches liegt in seinen zahlreichen Bildern, bei denen es dem fleißigen Sammler nicht leicht gewesen sein mochte mit der Überfülle des Materials und dem zur Verfügung stehenden Raum zurechtzukommen. Durch seinen Bilderreichtum allein schon gewährt das Werk einen guten Blick in benediktinische Vergangenheit und Gegenwart. Für den Historiker wertvoll sind die vielen kleinen und untergegangener Klöster, aber auch der an der Gegenwart des Ordens Interessierte findet, was er sucht. Der Druck ist vorzüglich und macht Herausgeber und Verlag alle Ehre. Was vielleicht am erfreulichsten an diesem Prachtwerk sein mag: wir haben endlich ein Buch für die Riesenschar der 5000 Laienbrüder unseres Ordens, das ihnen ohne Mühe einen Blick in die welt- und zeitungspannende Größe der Jüngerschaft St. Benedikts tun läßt — nicht zuletzt ein Buch für manchen Mitbruder auf dem Krankenbett, der sich noch an den Bildern freuen kann, wenn seine Augen zum Lesen zu müd geworden.

Weniger systematisch im Aufbau, mit Einzelaufsätzen zahlreicher und namhafter Mitarbeiter, ist ein zweites zusammenfassendes Buch zu erwähnen St. Benedikt und sein Werk (I. Teil), herausgegeben vom Verlag Hanns Eder, München (4<sup>o</sup>, 184 S. M. 3,—).

Neben der Mehrzahl der Aufsätze berichtenden und zusammenfassenden Inhalts, lassen sich einzelnen als erste Zusammenstellungen wohl auch wissenschaftlicher Wert nicht abprechen; so die Aufsätze von Wilhelm Fink über Subiaco, Ursmar Berlières, der eine m. W. erstmalige teilweise Zusammenstellung aszetischer Schriftsteller unseres Ordens bringt, Benedikt Herrmanns, der das noch ungeschriebene Buch ‚Benediktinische Schulen‘ zu skizzieren versucht, wie Leo Söhner das der ‚Musikpflege im Benediktinerorden. (Die hochstehende Barockmusik der bayrischen Benediktinerklöster, die noch keineswegs beachtet ist, ist doch etwas kurz weggekommen!) Weniger angenehm machen sich die zahlreichen sinnstörenden Druckfehler, das dürftige Papier und der unsaubere Druck bemerkbar, um so mehr als einzelne Aufsätze mit ebenso tiefer Innigkeit wie Gedankenreichtum geschrieben sind. Wer ist die S. 58 genannte Schriftleitung? Wer der als Verfasser S. 147 genannte Abt von Rio de Janeiro, Adalbert Kaufmehl?

Die von A. Buckreis verfaßte im Verlag G. J. Manz Regensburg herausgegebene Broschüre ‚Die Benediktiner‘. Ein Überblick über die Geschichte des Ordens (M. 6,—) ist keineswegs wie der von O. H. gezeichnete Begleitzettel sagt „eine überaus sachliche Darstellung der Geschichte des Benediktinerordens, die inhaltlich und formell einzig dasteht“ (!), sondern eine dürftige Aneinanderreihung von Daten und Ereignissen mit großen Buchstaben und Papieraufwand. Der heilige Bernhard ist nicht einmal genannt, sein gewaltiger Orden nicht mehr erwähnt als die unbedeutenden Zweigorden der Vallumbrosaner usw. (Was ist die Confoederatio Benedictorum? S. 63.)

Das zuerst 1901, jetzt in 4. Auflage, erschienene ‚Leben und Regel des heiligen Vaters Benediktus‘, herausgegeben von P. Cornelius Kniel (144 S., 75 zum Teil ganzseitigen Abbildungen), ist nach den Urteilen von Fachleuten eine buchtechnische Glanzleistung der Offizin der Erzabtei und des Herausgebers. Der fließenden Übersetzung ist eine „Einführung“ vorausgeschickt, die sich für eine maßvolle Kritik in der Beurteilung des geschichtlichen Gehalts der Dialoge ausspricht. Ein kurzer Anmerkungsapparat am Ende sucht dem wenig vertrauten Leser manche der vielen schwer zu verstehenden Einzelheiten von Dialog und Regel zu klären. Neben den ausgezeichneten Bildern des sel. P. Desiderius sind 20 Tafeln der heiligen Stätten Subiaco und Montecassino beigefügt, die in Auswahl und Originalität allen anderen Jubiläumsgaben wohl voraus sind.

Unter den Jubiläumsgaben wissenschaftlicher Art ist vorerst die große, eben in Druck befindliche Festschrift des Mutterklosters zu nennen, die sich „Cassinensia“ betitelt und unter der Mitarbeit von Gelehrten erscheint, die teilweise Weltruf genießen. Sie wird nach Erscheinen eingehender gewürdigt werden.

Die weiteste Verbreitung — und dies mit Recht — aller Jubiläumsgaben genießt wohl der bekannte Versuch Dr. P. Stephan Hilpisch' einer „Geschichte des benediktinischen Mönchtums“, der hier (Bd. 47, S. 609 ff.) schon eingehend besprochen worden. Mag er teilweise die Mängel des ersten Versuches an sich tragen, so verdient er gerade als solcher eine doppelte Hochschätzung; man erinnere sich nur an alle die hier angedeuteten grundsätzlichen Schwierigkeiten, an die Riesenfülle des Stoffes, an den Mangel an Vorarbeiten, an die Schwierigkeit der Gruppierung.

Eine uns Deutsche besonders erfreuliche Frucht des Jubiläumjahres ist die unter der Leitung des Präses der bayrischen Kongregation erfolgte Über-

setzung des großen Werkes Abt Butlers „Benedictine Monachisme“: Das Buch wird besonders besprochen werden.

Eine Jubiläumsgabe brachte auch die von der Abtei Maredsous herausgegebene „Revue liturgique et monastique“ in der Erweiterung eines ihrer Hefte zu einer Sondernummer (300 S.), die neben den üblichen Festartikeln allgemeiner auch einige origineller Art aufweist. Wir nennen den Aufsatz B. Capelles, der die bereits in dieser Zeitschrift erfolgte Untersuchung der Zusammenhänge Cassians und St. Benedikts ergänzt und in der Gesamtheit schildert, während Lambot C. m. Wissens als erster die des hl. Augustin untersucht (L'influence de s. Augustin sur la Règle de S. Benoît), mit dem Ergebnis, daß lediglich die Regel Augustins einen größeren Einfluß ausgeübt hat. Der gleiche Verfasser behandelt hierauf auch noch eine Regel — als Regula secunda S. Augustini angesprochen — die einzelne Ähnlichkeiten mit Benedikt aufweist (Un code monastique precurseur de la Règle Bénédicte). Den starken bisher nur gelegentlich angedeuteten Einfluß der vom hl. Benedikt selbst empfohlenen Vitae patrum weist Dr. Gorce nach: La part des „Vitae patrum“ dans l'élaboration de la Règle bénédictine. Den Zusammenhang der Institutionen St. Bernhards mit St. Benedikt behandelt A. Le Bail, O. Cist.; La Règle de S. Benoît dans l'ordre de Citeaux. Einen wertvollen Ausschnitt aus der Geschichte des ganzen Ordens gibt der Verfasser des Monasticon Belge Berlière U., Coup d'oeil historique sur l'Ordre bénédictin en Belgique dans le passé et dans le présent mit einer alphabetischen und kartographischen Übersicht.

Daß die Regel des hl. Vaters als die einzige sichere Quelle gelegentlich des Jubiläums reichlich erörtert wurde, ist begreiflich. Freilich die bahnbrechendste Untersuchung der letzten Zeit ging von nichtbenediktinischer Seite aus (Gradenwitz O., Die Regula S. Benedicti nach den Grundsätzen der Pandektenkritik, Weimar 1929). Sie wird hier mit anderen neuen Untersuchungen gesondert behandelt werden.

Fast ausschließlich der Regel St. Benedikts widmet sich die von den ungarischen Benediktinern herausgegebene Sondernummer der „Pannonhalmi Szemle“: Szent Benedek Emlékkönyv. Die Aufsätze sind mehr berichtenden Inhalts als der Forschung dienend. Zu nennen Erdélyi L., Die Regel und Ungarn, Balogh Alb., Über die Darstellungen des hl. Benedikt in stadtrömischen Kirchen. Von dauerndem Wert wird die von Szunyogh Fr. H. verfaßte Bibliographie „Die Ausgaben der Regel“ und „Die Bibliographie der Regel“ sein, freilich — wenn sie ergänzt ist. Denn in der vorliegenden Form scheint sie noch sehr der Ergänzung bedürftig.

Eine Jubiläumsgabe kanonistischer Art ist P. Heinrich Suso Mayers: Benediktinisches Ordensrecht, das aber noch die weitere Einschränkung erhält in dem Untertitel: in der Beuroner Kongregation (Kunstverlag Beuron, 1929, 198 S., M. 5,70). Der vorliegende erste Band enthält einen kurzen Abriss vom Wesen und der Geschichte des Ordensstandes auch unter Beziehung der nichtbenediktinischen Orden und Kongregationen. Als erster Unterricht mag dieser Überblick treffliche Dienste leisten. Gründen diese ersten Kapitel auf bereits erarbeitete Ergebnisse, so bringen die folgenden (Geschichte des Ordensrechtes, wissenschaftliche Behandlung desselben) zum Teil meines Wissens neue Zusammenstellungen, wie etwa die ordensrechtlichen Erlässe der Päpste nach dem Tridentinum oder die Zusammenstellung der allgemein-ordensrechtlichen Literatur vor dem CIC. —

Nimmt man zur Jubiläumsliteratur von 1929 noch einige geplante Arbeiten hinzu, die die gegenwärtigen Monate bringen werden, vor allem die große Festschrift der „Cassinensia“, so war das stille Jubeljahr in litteris kein fruchtloses. Freilich wird uns gerade der Blick in die Vergangenheit mit ihrer fast möchte man sagen beängstigenden Größe von neuem die Pflicht für die Gegenwart innwerden lassen.